

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 25

Artikel: Tote Stunde
Autor: Senn, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TOTE STUNDE

Photographische Menschenstudien aus einem Wartsaal der S.B.B. von P. Senn

Jedermann kennt sie! Wir haben sie alle erlebt, jene schwierige Zeitspanne zwischen zwei Zügen, wenn man so recht zu früh oder ein wenig zu spät zum Bahnhof kommt. Nicht auf einer großen Reise, nicht in fremden Ländern mit fremdartigen Aufschriften auf allen Schildern, nein, daheim ist uns das begegnet in den vaterländischen Wartsälen, wenn der Anschluß verpaßt ist. Da steht sie vor uns: die Stunde, die man nun so recht einsam und allein zubringen muß, und die sich endlos zu deh-

nen scheint, da man schon Abschied genommen hat von der Stätte, wo man sich noch befindet und doch noch nicht hingelangt ist an den Ort, wo man hingehört. Das ist ein richtiges einsames Unterwegs-Sein. Drum lieben alle Obdachlosen und Heimatlosen den Wartsaal. Dort sind sie gewissermaßen unter ihresgleichen. Niemand ist dort recht zuhause. Ein flüchtiges Beisammensein ist's. Nicht einmal zu einem Gespräch mit dem Nachbarn will's kommen. Die Gedanken sind voraus oder schweifen zurück.

Jeden Augenblick droht der Abschied. Jedes Zugsignal ist wichtiger als das Gespräch. Es sind besondere Stunden im Leben, die Wartsaalstunden, keine beliebigen, es sind die ärgerlichen Stunden, da der zeitgemäße Mensch büßen muß, daß er gewohnt ist zu pressieren. Wir können nicht mehr gut warten. Warten ist eine schwere Kunst, sehe jeder, wie er sich helfe. Wer ein lebendiges Herz hat und Gedanken nicht nur für sich, der wird noch am besten dran sein, das bewahrt vor Langeweile.



«Noch dreiviertel Stunden, daheim sitzen sie jetzt bei Tisch. Die Gretel kommt vielleicht flüchtig herüber. Schade, daß ich nicht dabei bin. Das Fräulein da drüben wartet auch. Wo sie wohl hinfährt? Es wäre angenehm, zusammen zu reisen»

«Noch eine halbe Stunde bis zur Abfahrt. Man könnte wirklich besseres tun, als so herumzusitzen. Ist nichts vergessen? Was soll das nun mit Karl werden? Da drüben sitzt ein junger Mann, der schaut mich an. Ganz nett sieht er aus. Aber sehr jung noch — Noch 28 Minuten»



«Ich soll in einer Woche wiederkommen, hat der Doktor gesagt. Aber die Schmerzen, die Schmerzen. Bei Nachbars Kathrie hats auch so angefangen, grad ums Neujahr, — jetzt ist sie tot»

Sie ist nicht nervös, sie ist nicht einmal auf der Reise. Sie kommt nur auf ihren Stadtgängen und aus dem einsamen Zimmer manchmal ein wenig in den Wartsaal zum Sitzen und Dösen. Der Wartsaal ist so ein Raum für alle



Schlaf auf der Holzbank! — Im Wartsaal ist man zwar nicht allein, aber doch für sich und benimmt sich leichter ein wenig in der Weise, als habe man seine vier Wände um sich. Wartsaalbänke gelten leicht sozusagen als Allgemeingut. —

Ein Urlaub ist immer zu kurz. Man muß mit dem Ausschlafen rechtzeitig beginnen



Ach . . . ja . . . ja . . . Im Bett ist es bequemer



Seine Frau hat ihr bestes Kleid chemisch waschen lassen. Nach Büreausluß hats der gute Ehegatte abgeholt, dabei mußte er warten und hat den Zug versäumt. Dann gabs zum Glück irgendwo einen Jaß und infolgedessen noch einen versäumten Zug. Jetzt ist man müde